

Afrika.

*Nach einer aus Cairo kommenden Meldung hat sich das dort kürzlich verbreitete Gerücht, daß sämtliche in Omburana befindlichen Christlichen Gefangenen auf Befehl des Kalifen getödtet worden seien, als ganz unrichtig erweisen. Durch völlig verlässliche Nachrichten ist festgestellt worden, daß diese Gefangenen eine ziemlich gute Behandlung genießen, sich in Omburana frei bewegen und Besuchen nachgehen dürfen, mit der einzigen Beschränkung, daß ihnen ein näherer Verkehr mit den Eingeborenen strengstens verboten ist.

Athen.

*In Pestien ist die Lage in hohem Grade bedenklich. Die Mächte haben sich, daß die höchste Staatsmacht in Venedig ebenfalls dahin hinneigt. Die Lage in Athen ist derzeit ebenfalls, daß ein Staatsrecht jeden Augenblick emporstehen könnte.

Amstcrdam.

*Am Oktober hatte eine Versammlung in Arita auf Samoa beschlossen, durch die Konstitution eine Eingabe an die drei Vertragsmächte gelangen zu lassen, worin das Verlangen um Abschluß der Freundschafts-Verträge aus letzter Gefangenschaft auf den Marshall-Inseln gestellt wurde. Nach den aus Samoa eingegangenen Berichten ist kein Zweifel daran, daß hinter diesen Gesuche nur friedliche Absichten stecken; die betreffenden Leute wünschen ihren Stammesverband zurück und niemand denkt an Erneuerung der Feindschaften. Deutschland würde dem Vernehmen nach, falls die andern beiden Vertragsmächte sich zu einer Genehmigung des Gesuchs entschließen, gegen die Märkte Matafas nichts einwenden.

Von Hay und Fern.

Koblenz. Die Bekämpfung der Reblaus forcierte den preuß. Staat im Jahre 1892 etwa 520 000 M. Die Ausrottung der früheren Reblausheerde ergab überall ein sämmtliches Ergebnis; durch die Unterdrückungsarbeiten oder wurde eine Reihe neuer Insekten entdeckt. Die Reblausproben wickelte die neue Heerde auf, und auch in der Provinz Westfalen fanden sich einige verurtheilte Stellen.

Wien. In dem Keller- und Tapetiergeschäft von Nöthen in der Johannstraße hier erprobte eine Apparatur zur Verfertigung von Meisen z. aus Nöthen. Der im letzten Jahre lebende neuschöpferische Erfindung Peter von hier wurde getödtet, und zwei andere Erfindungen wurden verlegt. Der aus einem Zinnsachen bestehenden Apparat bestand aus einem Hufe in einem Stal und war erst am Morgen frisch mit Schmelzblei gefüllt; die drei Verlegungen waren in einem Nebenzimmer beschaffen. Sie wurden durch den Versuch bestätigt. Ein weiteres Entwerfen von Gassen zu verhindern, begab sich Peter nach dem Apparat und erzielte die Unterlegung, trotzdem die streng verbotene Art, im Zinnsachen, worauf die Explosion, die ihn das Leben kostete, erfolgte. Die Verlegungen der beiden anderen Erfindungen sind nicht lebensgefährlich.

Wien. Schon wieder wurde im Centrum der Stadt, in allerhöchster Nähe der Schöffendiehl ein Wandstahl verlegt an einem Manne, der auf dem Wege nach Hause die Gassenwächter passieren wollte. Mehrere Personen kamen aus einem Verkehr, überließen den Mann und brachten ihm derartige Verletzungen bei, daß er durch die Furchen der Hospital überführt wurde. Als Schritte hörbar wurden, entflohen die Missethäter und entkamen unerkannt. Von der furchtbarsten gefordert, drängen nothwendigen Polizeiverstärkung verlangt bis jetzt nicht.

Gießen. Ein höchst gefährlicher Mord, der die städtische Strafe betrafte, wurde in der Nacht vom Sonntag auf Montag in der Hauptstraße Gießen's verübt, indem fast alle Schourmer und Gassenhüter der Straße mit einem Gekochten zerschmettert wurden. Mit welcher Bestimmtheit streicht die rohen Stellen vorzugehen, wird, bemerkt der Landtag, daß sie besonders in der Nähe des Polizeistandes eine ganze Straße großer und mehrerer Gassen mehr oder weniger stark beschädigt haben, so

daß Gefahr vorhanden ist, daß sie bei dem leichtesten Druck aus dem Rahmen brechen werden. Unter den beschädigten Gassen befinden sich solche im Werte von 300 bis 1000 M.

Demmin. Durch unvorhergesehenen Umgehung einer Schußwunde hat sich in der hiesigen Wasserbellanstalt ein überaus trauriger Unfall ereignet. Dem von der Sohn der hiesigen Lehrerin Schiller, dem dem Dr. Schiller, einem zu Hause. Sein gefährliches Spiel mit einem sechsfüßigen Revolver trieb der Knabe schließlich so weit, daß er auf das Mädchen sicte und aus Versehen auch schließlich abschoß. Am Dasse blutend, land die Geschosse auf Boden, noch mehr vor Schreck als Schmerz. Sie kam alsbald wieder zur Besinnung und befaß dem Knaben, sofort einen Arzt herbeizuholen. Da dieser Verlegung nicht Folge gegeben wurde, stieß sie auf die Straße, um nach Hilfe zu suchen. Draußen hörte sie einen zweiten Schuß. In die Stube zurückgekehrt, fand sie, der M. Stett. H. H. zufolge, den Augenblick Schützen an dem Knaben liegen. Das Verbrechen über seine That hatte er sich im Hofe geschossen; bereits gegen 2 Uhr nachts war er eine Leiche. Das Mädchen ist nur leicht verletzt.

Schneidemühl. Brandstifter legen das Städtchen Margonin in nachende Aufregung. Denn obwohl bereits mehrere Brandstifter der Gegend festgenommen sind, so nehmen die Schandthaten kein Ende. Noch jüngst wieder hat zwei gefürchtete Schmeißer in Brand geleitet worden.

Köpen. Entschien hat sich der Hauptmann Knoll vom 46. Infanterie-Regiment Knoll für die nur einiger Zeit mit dem Pferde und mußte infolge der dadurch erlittenen Verletzungen mehrere Wochen im Garnisonlazarett zubringen. Es wird daher angenommen, daß er den Selbstmord in einem Anfall von Geisteskrankheit begangen hat.

Danzig. Der Eigenkäufer A. aus Stralsund wollte mit seiner Frau Noth schneiden gehen. Der Mann schloß mit Schließschloß an den Hüften die Frau auf einem Handhaken an Arbeitsstühle. Im vollen Lauf kam sie an eine offene Stelle und geriet unter das Rad der Geschwinder ihren Tod. Sie hinterließ acht unermüdete Kinder, von denen das älteste, ein Knabe, erst 14 Jahre alt ist.

Paris. Am Januar v. hatte eine gewisse Leonine Ducauffo auf ihren Geliebten, einen Schmelzergelben Jean Verrier, der sie verlassene, auf der Straße geschossen und dabei einen Mann, der an gegenüberliegenden Hause am Fenster stand, verwundet. Sie wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, verließ die Stadt und vertriebe Jean auf den Dröhungen, die ihr eine Strafe eintrugen. Wiederum freigesessen, verlor sie den letzten auf Schritt und Tritt. Am 1. Januar sandte Leonine ihrem Jean folgenden lebenswichtigen Nachschuß: „Mein teurer Schatz! Ich bin so glücklich, daß ich dich vergeb, die ganze Zeit so glücklich zu sein. Ich werde dir eine Gefährliche Mission übertragen. Dein für das ganze Leben. Leonine.“ Am Sonntag drängte sie sich auf der Straße an Jean heran und schleuderte ihm eine Schale Nitrol ins Gesicht. Jean aber trug stets einen Revolver bei sich und feuerte drei Schüsse auf Leonine ab. Sie starb, und sein Zustand ist jetzt bedenklich.

Paris. Die 88 Jahre alte Großmutter des Markgrafen von Marie Louise von, wurde am Dienstag in ihrer Wohnung durch Gasvergiftung erstickt aufgehoben.

London. Die Königin Victoria, welche nach englischen Blättern in diesem Jahre ihren 74. Geburtstag zu feiern und dem deutschen Kaiserthron in Rom einen Besuch zu machen beabsichtigt ist, hat zum letzten Male von zehn Jahren am preussischen Königshofe. Am 23. April 1888 traf sie im Schlosse zu Charlottenburg ein, um ihren lebenden Schwiegersohn und ihre schon gewählte Tochter zu besuchen. Damals waren 30 Jahre vergangen, daß die Königin Victoria zum ersten Male als Gast in der preussischen Hofgesellschaft bewillkommte.

Im Juni 1858 riefen Familienangelegenheiten den Prinz-Gemahl nach Brno, von wo aus er die jung vermählte Prinzessin Victoria und deren Gemahl, den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, auf Schloß Babelsberg besuchte. Nach Brno zurückgekehrt, erwartete er von dem Kaiserlichen Hofe, dem in jenen Tagen in Berlin der jungen Gatten eine so beschleunigte Silberhochzeit, daß Königin von Schmach ergriffen wurde, selber Zeuge dieses Glückes zu werden, und am 10. August wurde der Nezeplan verfertigt. Die Ankunft auf der Silberhochzeit erfolgte am 12. abends; der Prinz war seinen Schwiegersohn Friedrich Wilhelm entgegengefahren. Am 19. August feierte die Königin den Prinz-Regenten, der die hohen Verwandten in Baden begrüßt hatte, einen offiziellen Besuch ab und wohnte den ihr zu Ehren veranstalteten Banketten und anderen Festlichkeiten bei. Beunruhigte Hoffe unterließ sich auf Müßiggang auf das Leben König Friedrich Wilhelm IV. und so war es ein festliches Familienfest, das sich auf Schloß Babelsberg entfaltete. Der der Königin Besuch auch nicht der politischen Bedeutung unterzöge, lehrte die Thatsache, daß von Frankfurt a. M. der preussische Bundesstaats-Gesandte Geheim Legationsthat v. Wissart in Berlin eintraf, der wiederholt mit dem Ministerpräsidenten v. Manteuffel conferierte. Der Aufenthalt der hohen Gäste dauerte bis zum 23. August; die Wälder erlosche wieder über Nacht, nur zur Begrüßung sich auch die Eltern der jetzt regierenden Kaiserin eingefunden hatten.

Schaffhausen. Vor einigen Tagen wurde berichtet, daß die berühmte große Glocke des Schaffhausener Münsterturms mit der Aufschrift „Vivus vero, mortuus plango, natus frango“ welche Schiller zu seinem herrlichen Gedicht geweiht, hätte umgepfunden werden sollen. Seit geraumer Zeit streift man in Schaffhausen davon, man wolle Mittel und Wege finden, die Glocke als historische Antiquität der Nachwelt zu erhalten. Die Mittel haben sich nun durch den Stadtrat von Schaffhausen auf einen Betrag von 10000 M. belaufen, der ihrer Höhe entspricht und in die Münsterturmsammlung verweist.

Mailand. Der Klavierpieler Mondschien, genannt Adriano Adriani, begann am 4. Januar um 11 Uhr nachts im Münsterturm von Como das Klavier zu bearbeiten und spielte mit einer Unterbrechung von nur 23 Minuten 50 Stunden lang. Am 7. Januar, kurz nach 1 Uhr morgens, war das grandiose Stück beendet. Mondschien improvisierte 100 „neufährige“ Sonaten und vermehrte außerdem jedes musikalische Thema, das man ihm vorlegte. Während er „delirante“, wurde er von einer Kommission überwacht und von schaffenden „Kunstfreunden“ begafft. Die ganze Nacht hindurch sah er auf dem Klavier ohne Mühen und ohne zu ermüden, er fertig war, mußte er wie ein Schwärmer ins Gesicht nach Hause getragen werden, denn seine Augen, seine Hände und seine Beine waren angeblüht.

Christiania. In der alten Hansestadt Bergen wird in nächsten Sommer eine interessante Scherz-Ausstellung stattfinden, wobei man stoffliche Veränderungen erwarten werden. Es haben sich bisher Schweden, Dänemark, Belgien, Frankreich, Holland, Japan und Tunis angemeldet. Außerdem erwartet man die Teilnahme von Mexiko und den Ver. Staaten. Auch hofft man in Norwegen, daß sich Deutschland beteiligen werde, da der Kaiser, der gelegentlich Bergen einen Besuch abgibt, auch einem derartigen Aufenthalt seine Sympathie für die gesamte Ausstellung geäußert hat. England hat abgelehnt, ebenso Spanien, dem die gegenwärtigen Verhältnisse nicht erlauben, sich an einer Ausstellung zu beteiligen. Italien hat im nächsten Jahre in Turin, Vortzug in Vissala eine Ausstellung; deshalb stellen die Staaten in Bergen nicht aus.

Gerichtshalle.

Berlin. Ada ist ein intelligent aussehendes Dienstmädchen von 22 Jahren. Sie ist vor etwa drei Jahren aus Westpreußen zu-

Berlin verfahren, fand alsbald eine Stelle als des Hauses redliche Auerin und wäre sicher das glücklichste aller Dienstmädchen geworden, wenn ihr nicht die Liebe zu einer gewissen Frau mancher Hande hätte betriebe hätte. Adam, der in ihrem Mägdchenstube stand und mit Gemut und Energie das Silberzeug putzte, dann erkläre sie drinnen in der zur Wohnung des Herrn Majors gehörigen Küche einen schmidten Vaterlandsvortreiber, der äußerlich mit dem Auen tieferer Kammermädchen beschäftigt war, dabei aber mit seinen Händen ein Schneiseuer nach dem Fenster hinüber warf. Der Herr Majors, der durch des Herrn Majors, dem die sommerliche Niederzeit von seinem knurrenden Gefolge abzulassen war und der sich von Tag zu Tag mehr an seinem Mägdchenstube zu schaffen machte. Und so ist es denn gekommen: Einem Abends, als der Mond, der überleichte, die Sonne in ihren letzten Strahlen im Dasein hinterließ, konnte von dort eine süße Melodie, die ihren Widerhall im Mägdchenstube des Herrn Majors fand und stets mit der Berührung auslief: „Dem der das Mägdchen will verstehen, der muß im Wald zu Zweien gehen!“ Der pfiffige Johann verstand aber nicht nur das Mägdchen, sondern auch die feinsten Anspielungen, und es war daher kein Wunder, daß man ihn am nächsten Sonntag mit der glücklichsten Frau zum Herrn durch den Brunnen spazieren ließ. Johann fand an diesem Tage ein fähreres Mägdchen in dem Herzen des blonden Mädchens, und zum Zeichen, daß er dort als fröhlicher Sieger eingezogen ist, zeigte er sich von jetzt ab weniger an seinem als an Adams Mägdchenstube. Aber alle Glück hat mal ein Ende, und auch die Dienstadt eines königlich preussischen Majorsbüchsen ist nicht ewig. Der vertriebene Erzieher riefte sich zur Heimkehr und die ausgesetzten Verhältnisse seiner Frau konnten ihn nicht zu dem Geküßel bringen, auch noch in April das Berliner Pfaffen zu treten. Das Mädchen war untröstlich, und mit rotemgeinten Augen ergrüßte sie in dem Vaterlande, wo sie das Frühstücksbrot für ihre Herrschaft kauft, von ihrem Sargenstein.

Die kleine Bekümmerte, die sich in dem Hause nicht verhalten können, lebte nun, alsbald Trost und Mut, und sie schrieb ihr die Adresse einer Frau Buchholz auf, die ihr aus den Karten schon einmal die herrlichsten Dienste verrichtet habe, und auch ein untröstliches Mittel helfen sollte, um ungetreue Liebhaber zu ihren Mägdchen zurückzuführen. Frau Buchholz ist eine Dame in vorgerücktem Alter, die sich vor etwa zehn Jahren nach Berlin vertrieben, um dort ein Geschäft zu betreiben, mit ihrem Geküßel nach Amerika ausgewandert, aber vor fünf Monaten wieder nach Berlin zurückgekehrt ist, um sich selbst davon zu überzeugen, ob die Dummheit noch immer nicht alle geworden sind. Zu ihr künnte das liebebedürftige Mädchen in dem Hause mit offenem Mund und fahrigem Auge die Mägdchen der Frau Buchholz aus den Karten ergrüßte. Ueberglücklich war sie, als ihr die Alle von dem ungetreuen Johann Mitteilung machte, und ihr die Verfertigung gab, daß sie eine gewisse Kunst verstände, ihn bald in ihre Arme zurückzuführen. Die Mägdchen opierte gerne die verengerte, doch nicht ohne zu bedenken, daß sie füllen auf die Wardenverdrüß, die sie dem Vaterlandsvortreiber a. D. halten wollte. Doch Johann lehnte nicht zurück. Das Mädchen aber erschien schon nach 14 Tagen bei Frau Buchholz und erklärte ihr kategorisch, daß sie von dem dummen Kammer überführt nichts mehr wissen wollte, da sie jetzt einen Sergeanten gefunden, der ihr viel lieber gefalle, und der sie schon heiraten würde, wenn die Frau Buchholz ihrer schwärmerischen Kunst verstände, ihr seine Treue zu sichern. — Natürlich war die Alte aus hierzu bereit, und aus Fräulein Joas Vorname machte wanderten wieder zwei blante Thaler in die Tasche der Altermüßlinglerin. Aber auch der Herr Sergeant blieb dem Mädchen nicht ungenügend. Er hatte sich von seinen Herrschaft verabschiedet, Staatsangehöriger der Verfertiger zu erhalten. Letztere hatte inzwischen eingesehen, daß die Zahl der Dummen in Berlin doch nicht so groß ist, wie mit ihrer Hilfe ein auskömmliches, bequemeres Dasein zu

finden, vorgehen, das ihnen wünschenswert, ohne zur Verengung ihres inneren Menschen zu gelangen.

Am Ende des Oktober trat Wanda zum ersten Mal in einem von Künstlern ersten Rang arrangierten Stenger auf. Die kreisler der kunstigen Welt haben ihrem Debit mit großer Spannung entgegen, denn trotz ihrer Zurückgezogenheit, aber vielleicht gerade wegen dieser Zeit der Verletzung in ihre Arbeit genarter, mit der lebendige Wanda, der ein jeder Beines wartet, um ihn bis auf den letzten Tropfen zu leeren und seinen einzigen davon zu verlieren, so durlig sog sie die Verletzung ein, und die unermüdete Anstrengung war ihr nichts als eine Stillung ihres Hungers nach Bollendung in ihrer Kunst.

Die neue Zante Wanda ist die Vereinstimmung, die sie hierdurch traf, genüßig auch, mannie nur zuzunehmen, daß Wanda ihrer Gesundheit nicht zu viel zumuten würde.

„Ach, laß mich nur, Zantchen, ich muß! Ich habe es aus, ich bin ja glücklich. Weißt du, Zantchen, daß ich jetzt oft ein überflüssiges Mägdchen mit meinem ganzen Geschick empfinde.“

„Wahrum denn?“ fragte Zante Wanda etwas verwundert.

„Nun, weil es viele, viele geben mag, die wie ich den Auf empfinden, der Kunst oder einer anderen hohen Aufgabe, der Arbeit, der Wissenschaft ihr Leben zu weihen, und die nicht frei sind, es zu thun, wie ich, ihrer vererbenden Druck unserer staatlichen, gesellschaftlichen oder privaten Einrichtungen schmecken und ver-

Im Reich der Töne.

121 Novelle von A. d. D. H. n.

„Mit stillen, ernst-traurigen Blick sah Clemens der jungen Witwe in die glänzenden, hünenhaften Augen. „Sie haben recht“, sagte er, „der Geisteskraft des Menschen ist kein Maß, es gibt einen Leber; ihn zu erfüllen ist eine Pflicht und seine Erlösung. Lassen Sie uns denn sprechen, und gehen Sie mit Gott — da es sein muß.“ „Und Sie?“ fragte Wanda atemlos.

„Auch ich habe noch große Aufgaben vor mir“, rief Clemens leuchtenden Auges, „auch ich will das Glück erreichen in meinem Beruf.“

Nach Beendigung ihres ersten Arbeit mit ihm fern von ihr bereits andere; auch ich traute nach Vorberer, um Sie — Er brach ab und redete ihr die Hand: „Leben Sie wohl, ich darf nicht sagen: auf Wiedersehen.“

„O gewiß, mit leben uns wieder“, antwortete Wanda mit stürzenden Lippen, „und verzeihen Sie mir nicht, was für ein Mann Sie sind, verlassen ihn, zu verlieren. Leben Sie wohl!“ Sie wies ihm zu, und er ging langsam hinaus, die Augen unverwandt auf sie gefesselt, traurig, ernst und doch voll unergänzlicher Hoffnungsreife. Ihr Traum! So hatte sie ihn gesehen, lebend, lebend, aber nicht auf immer, und nun lag er da, toter, wie ein Mann, der eine strahlende Sonne ging in ihrem Dasein, und die in ihr und um sie her alles mit höchstem Glanz erfüllte.

6. Ein Jahr war vergangen und das erste

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334218980115-13/fragment/page=0002

fahren; sie löste sich ein Dampfverfäulnis zur Gänze nach der neuen Welt und würde heute schon auf den Wellen sich schaukeln, wenn sie nicht vor etwa acht Tagen, unmittelbar vor der Verhaftung worden wäre, durch die Kriminalpolizei verurteilt worden wäre. Jetzt fand sie unter der Auflage des Betrages vor dem Schöffengericht und mußte ohne weiteres zugestehen, daß sie dem Namen Wanda ein Z. für ein I gemacht habe. Der Gerichtshof verurteilte die Anklage auf vier Wochen Gefängnis unter Anwendung von einer Woche Unterdrückungssatz und befandete der geprellten Frau keine Verurteilung darüber, daß ein Mädchen nach vierjährigem Aufenthalt in Berlin noch so ungläubig dumme sein konnte.

Breslau. Im Prozesse der Stadt Breslau wider den Reichsoberprokurator wegen des Ueberschreitens von öffentlichen Straßen mit Telegraphen- und Fernsprechleitungen handelte der Gerichtshof zur Entscheidung von Kompetenzkonflikten Termin zur Verhandlung über den von den Ministern des Innern und der öffentlichen Arbeiten erhobenen Kompetenzkonflikt an. Der Gerichtshof entschied dahin, daß der Kompetenzkonflikt unzulässig und der Reichsoberprokurator nicht zulässig. Der Prozeß wird nunmehr vor dem Reichsgericht als letzter Instanz zur Verhandlung kommen. Das Breslauer Landgericht und das Oberlandesgericht hatten nach den Anträgen der Stadtgemeinde entschieden.

Dormund. Das hiesige Schupengericht verurteilte den zwanzigjährigen Bauarbeiter Schauer wegen Verstoßes auf zwölf Jahr Zuchthaus.

Leben. Die Nöningen-Strahlen spielen jetzt in der gerichtlichen Praxis eine immer bedeutendere Rolle. Auch beim hiesigen Landgericht kamen sie kürzlich mit bestem Erfolg zur Anwendung. Ein Arbeiter einer Brauerei in Gießen war vor sieben Jahren in einem Gischtsch gestürzt und hatte dabei einen Beinbruch erlitten. Mehrere Jahre lang bezog er infolge dieses Unfalles die Rente. Obwohl der Bruch angeblich vollständig geheilt war, wurde der Mann; er behauptete, so oft er mit dem Fuße auftritt, habe er einen schmerzhaften Schmerz. Der Brauereibesitzer, der die Strafe zahlen mußte, behauptete nun, der Mann simuliere, und in der That vermochten die Ärzte bei der Untersuchung des Beines nicht den geringsten Grund für die behaupteten Schmerzen zu entdecken. Nur Anwendung des Gerichts wurde der hiesige Professor der Chirurgie, Dr. v. an der Erklärung eines Oberarztes beauftragt. Er photographierte den Fuß mit Nöningen-Strahlen, und nun zeigte es sich mit überraschender Deutlichkeit, daß der Mann sich nicht verstellte. Das Photographum wies nach, daß bei der Heilung des Beines ein Knochenstückchen nicht ausgeheilt hatte und mit der Spitze vom Knochen herunter nach der Ferse hinunter, so daß beim Auftreten das Fleisch darunter drückt wurde und Schmerzen eintraten. Von außen war auch bei der genauesten Untersuchung nach dem Sachverhalte nichts zu entdecken gewesen, und ohne die Nöningen-Strahlen wäre der Mann mit seinen berechtigten Ansprüchen wahrscheinlich als Simulant abgewiesen worden.

Kant Versteht. Eine forderbare Art liebt er 18 Jahre alter Gymnasiast von Wittenberg seine Verbesserung von der Unter- nach der Oberprima durchzugehen. Derselbe befindet sich im vorigen Jahre die Unterprima des Vorjahres; Gymnasium, wurde aber am Schluß des Schuljahres nicht reif für die Oberprima erklärt. Um nun aber doch in die Oberprima, und zwar an einer anderen Anstalt, zu gelangen, bestellte der Pfarrer bei einer Wanderreise in Wittenberg, an die er sich begleitet als Gymnasiallehrer D. K. wandte, 100 Stkdt Reagensformulare. Ein Exemplar füllte er aus, unterschrieb es mit dem Namen des Direktors der Vorjahre Anstalt und Ordinarius der Prima und machte dann den Versuch, Aufnahme in die Oberprima des Gymnasiums in Wittenberg zu erlangen. Dort merkte man sogleich den Schwindel, so daß der Pfarrer sich dem Gemeindevorstande nicht mehr wider Aufträge wegen Unbefähigung gegen ihn erheben, und die Stadtammer verurteilte den Gymnasialisten zu 14 Tagen Gefängnis.

Die hoch über uns; aber ich, ich muß ihr nahe sein, sie darf mir nicht entweichen. Doch du hast recht, wir wollen ja schließlich die Blumen besitzen, damit wir nicht hinter anderen zurückbleiben. Die schönsten soll die vor mir haben und nicht von einem beliebigen Laufen. Wir haben sie selbst, komm!

Wanda hat keine den letzten Strich gezogen, als noch eine sie den Boden absteigt, ein großer Vorbeizug vor ihre Füße legt. Sie ist sich fuchsend um, indem sie ihn anstößt, und den Schenkel, der sich in ihrer Höhe gedrängt hat, erblickend, ergreift sie vor seinem Schreck und drückt den Stranz mit einer raschen Bewegung an ihre Brust. Dem ersten Stranz folgte ein zweiter Wunden; Stränge und dann schienen sich am Wanda zu einem Mann einziger Art, in dem sie wie ein Gefangen des Glüdes, lächelnd, strahlend, groß und dankend stand. Sie raffte noch einige Blumen auf, ohne eine davon an die Brust zu drücken, wo sie noch immer den Vorbeizug hielt, und zog ihn unter donnerndem Weisfall zurück.

Nun zu ihr!
Von dem Wanda schickte, gelangte Stenens in das Zimmer, in welchem die Blumen sich befinden der Blumen aufstiegen. Dort fanden sie Wanda schon von einer Gruppe von Verehrern umringt, gegen deren Hingeblichkeit sie eine festsitzende Haltung einnahm. Mit peinlichem Schrecken sah Wanda, daß es sein Vater war, der vor Wanda in einer Stellung verächtlicher Annäherung stand, vor der die junge Frau verstarrt zurückwich.

Aber im Ernst, meine gnädige Frau,

Aus Budapest.

Als ein nettes Fräulein erweist sich die nun ausgewiesene Chronistenfräulein Wanda, über deren Erziehungsberechtigungen gegen den verstorbenen Sommers von der Gantmannen in Budapest in Sommers' Testament an die drei toten Wanda's Posten verlaßten die große Schuld zu machen, und um ihren Erbteil und ihre Anwartschaft zu heben, erzählte sie von einem intimen Bekanntschaft mit dem König von Serbien, das während ihrer Anwesenheit in Belgrad begonnen habe. Sie erzählte ihren Wundigen, daß sie in einem Belgrader Orpheum aufgetreten sei und daß sie dem jungen König begegnet habe, daß sie eine Verbindung in den Stand erzielte. Als sie von Belgrad zurückkehrte, habe sie zahlreiche Photographien des Königs mit besten eigenhändigen Widmung und mehrere eigenhändig geschriebene Briefe erhalten. Wiederholte drückte sie sich auch damit, daß sie eine monatliche Unterstutzung vom verstorbenen Wanda beziehe. Als die Wundigen endlich zur Einsicht kamen, daß die Erzählungen der Wanda nicht erlogen seien, sollten alle sechs in Belgrad abgeleitet werden, um den fidejussorischen Hof zur Begleichung der Schulden zu zwingen; es sollte eine proklamirte Erpressung ausgeübt werden. Man verließ zuerst, Katala in Belgrad zu bringen, auf denen Wanda als „Alexandrine Dorothea, Stern der Belgrader Burg“, figurierte; die Oberstaatsanwalt unterlegte jedoch die Katala mit Namen. Später wurden die Photographien des Königs von Serbien mit besten eigenhändigen Unterschriften und glänzenden Widmungen in Belgrad gelegt, und der serbische Generalmajor Barotoff fand es geraten, einzuschreiben. Wanda Wanda gab bei ihrem Verhör an, sie sei vor zwei Jahren in Sommers' Orpheum Vortragsreisen gewesen, als ein serbischer Hofmeister und ein Militär mit dem Namen Sommers, der sie für 75 Pfund ein Champanner-Souper besaßen und sie noch an demselben Tage nach Belgrad mitnahm. Im Belgrader Orpheum erhielt sie eine kleine Wohnung und es wurde ihr bebaut, daß der König sie leben sollte. Später machte sie die Bekanntschaft eines Artillerie-Oberleutnants und durch dessen Hilfe erhielt sie die Erlaubnis, ihr Bekanntschaft bei der Wanda nicht und sie wurde mit einer Abfertigung von 7000 Franc über die Grenze geschickt. Hier habe sie ihr Geld mit dem Oberleutnant durchgebracht und war genöthigt, eine Stelle in Hermanns Orpheum zu nehmen. Die Erzählung hat sich als ebenso unwahr erwiesen, wie das den Wundigen aufgelegte Märchen. Es war dem „amtlich“ festgestellt, daß die Wanda niemals in einem Belgrader Orpheum aufgetreten sei, weder unter diesem noch unter einem anderen Namen; sie hatte nie, sei es vom König persönlich, oder durch Hofbeamte geschriebene Briefe erhalten, Wanda Wanda kaufte einige Silber des jungen Königs von Serbien, ließ Widmungen auf sich schreiben und die Unterschrift des Königs fälschen. Als die Erpressungsversuche beim verstorbenen Wanda mißlang, beschloß Wanda während des jüngsten Aufenthaltes des verstorbenen Wanda in Budapest im Hotel Royal an vielen mit Forderungen heranzutreten, die aber ebenfalls unzulänglich und unerfüllt blieben. Auf Grund dieser Erhebungen und des Umstandes, daß Wanda Wanda weder ihren wahren Namen, noch ihre Verhältnisse nachweisen konnte, verurtheilte der Oberstaatsanwalt die Wundigen der Anstalt an die Landesgrenze. Als gefesselter Verbrecher des ganzen Erpressungsversuches wurde der Votalberichter der Magyars Drago, Alexander, in Haft genommen. Die in Wien eingetroffene Wanda Wanda wurde dem Polizeigefängnisse überwiesen und dort nach ärztlicher Untersuchung der Spitalspflege übergeben.

Ueber die Temperatur von Meteorsteinen

hat der Pariser Mineraloge Stanislas Meunier in einer der letzten Sitzungen der Pariser Akademie der Wissenschaften eine interessante Mittheilung gemacht. Der Ausgangspunkt dafür war die Untersuchung über ein Meteor, das im Jahre 1891 bei dem Orte Indard in Transsilvanien niederging. Die Masse wog betraute 27 Kilogramm und drang, ohne zu zerbrechen, 18 Zentimeter tief in den Erdboden ein, wobei das Gras beschleunigt in einem Umfange von 10 Meter verbrannte. Der Fall ereignete sich kurz nach Sonnen-Untergang; als am nächsten Morgen vor Tagesanbruch Leute kamen, um den Stein herauszuholen, fanden sie denselben, zehn Stunden nach dem Fallen, noch so heiß, daß er nicht mit der Hand berührt werden konnte. Die Leute mußten vielmehr ihre Schritte nehmen, um bei in einem Mantel gemessenen Stein in ihren Händen zu tragen. Die Erwärmung dieser Masse von 27 Kilogramm mußte danach ursprünglich eine außerordentlich bedeutende gewesen sein. Der Stein war auch ganz schwarz, im Gegenthat zu den viel häufigeren grauen Meteoriten, die sich bei andauernder harter Erhebung dieselbe ebenfalls in eine schwarze Masse verandern. Die Temperatur der Meteorite ist nun aber in den einzelnen Fällen außerordentlich verschieden, und man muß fragen, warum die Erwärmung derselben bei ihrem Sturz durch die Atmosphäre eine so ungleichmäßige ist; einige können nach kurzer Zeit aufgenommen werden, während andere funkelnd glühend bleiben. So wird vor einigen 1866 in Ungarn gefallenen und sofort ausgehobenen Stein berichtet, sie seien sofort erloschen, wie von der Sonne bestrahlene Steine. Ein 1835 in Aldsworth in England gefallener Stein von 600 Gramm, der ebenfalls sofort aufgehoben wurde, fühlte sich überhaupt gar nicht warm an. 1812 fiel in Gröben ein Stein, der trotz seines bedeutenden Gewichtes von 2 Kilogramm ganz kalt war; daselbe wurde am 1. August 1843 in Württemberg gefallener Meteor von 8 Kilogramm der Fall. Am 21. August 1861 in Frankreich ein Stein von 2 Kilogramm noch nach anderthalb Stunden zu heiß, um angefaßt zu werden, und daselbe wird von einer Anzahl anderer bekannter Meteorite berichtet. Merkwürdig aber ist der Umstand, daß die Erwärmung der Meteorite, selbst wenn derselbe aus einem die Wärme gut leitenden Stoffe besteht, sich nur in einer ganz kleinen Höhe geltend macht. So wollte 1864 ein Bauer in dem französischen Orte Orignol einen auf seinen Acker gefallenen Stein aufheben und verdrachte sich dabei die Hand und doch erwies die spätere wissenschaftliche Untersuchung, daß der Stein außer ganz dünnem, durch die Hitze verbrannten Rinde der Stein aus einem Eisen bestand, der bereits bei der Erwärmung einer gewöhnlichen Spirituslampe sich vollständig geröthet, so wenig war also die Hitze, welche die Rinde des Steines schmolz, in das Innere desselben eingedrungen, daß sie auf daselbst nicht einmal wirkte wie die Flamme einer Spirituslampe. Besonders auffallend ist die dem ersten Stein bei ganz kleinen Meteoriten, wie solche bei Halle in Sachsen 1869 in größerer Höhe niederging; diese waren kleiner als 1 Kilotheilgewicht und waren doch innerlich einer von allen Seiten ausgehenden Rinde vollkommen weß geblieben. Wie gering die Abkühlung im Innern der Meteorite sein muß, geht auch daraus hervor, daß dieselben Gas, welches bei ihrer Erwärmung ausgehoben bleibt, welches bei einer nur geringen Erwärmung entweichen würde. Diese merkwürdigen Umstände sind nun auszufassen, daß der außerordentlich niedrigen Temperatur des Weltraums zu erklären, die von den Meteoriten während ihres Aufenthaltes in demselben angenommen wird. Es gibt dafür keinen besseren Beweis, als den einen 1860 in Indien gefallenen Stein, dessen Rinde sich nur auf dem Fall zu erwärmen zu fähig waren, daß die Finger davon erkrankten, wenn man einen dieser Steine nur einen Augenblick in der Hand hielt. Auch der Italiener Bonvicini fand bei seiner Untersuchung über die 1883 bei Brescia gefallenen Meteoriten, daß die Oberfläche eines sofort an einem der Steine vorgenommenen Versuches außerordentlich kalt war.

Gutes Allerlei.

Die Vornehmheit der Dellampe wird manchmal nicht „einstechend“ wollen. Und doch „Lach uns nach Wanda“, sagte Wanda, „Laine Meß wird schon lang auf uns warten.“
Zu Hause im traulichsten Gemach lagen sie einander in den Armen, und Laine Meß hand vor Glück weinend daneben.
„Das Ziel ist erreicht“, rief Wanda freudig, und dem Stranz war der erste Vorbeizug, der sich getraut hat, für alle Zeiten soll er das Symbol unseres Haines, unserer Liebe und unseres Glückes bleiben! Ich danke dir für dies glückliche Zeichen dafür, daß du der erste in meinem Leben wie in meinem Leben bist, mein Geliebter, und daß meine Kunst den gleichen Wert für dich hat wie für mich.
„Ich kann an mein Glück noch kaum glauben“, erwiderte Wanda mit heißen Wangen, „einzig allein, wie ich Wanda, seit wann hast du mich lieb gehabt?“
„Vor erstem Augenblicke an, da ich dich sah; ich würde es nur nicht.“
Und wenn du es gewußt hättest, würdest du dann doch auf deiner Ausbildung bestanden haben?“
„Ich antwortete Wanda recht, weil ich die Hebung der Zeit in der Zeit hege, daß ich mir die volle Entwicklung meiner Persönlichkeit schuldig bin, wie jeder Mensch sie sich schuldig ist, und weil ich frast über meinem Munde viel mehr wert sein muß denn als halbes, geistig untreues Wesen. Aber dich du nicht meiner Meinung.“
„Ich habe“, sagte Wanda, „die voll heiliger Glückseligkeit in meine Arme schließend.“
„Aber bieten uns gegenseitig das gleiche: wie glücklich sind wir, wie glücklich werden wir bleiben!“

ist, schreibt der Herr C., die Dellampe im feinsten Haushalt während des Aufstehens des Hofes im Meinen Palais bei Potsdam heimlich, obwohl im Schloß selbst als auch in den Kammern wird zum allseitigen Gebrauch Nadel gebraucht, und zwar kommen dabei das Kaiserpaar große, prächtig ausgelegte Bergeluis-Lampen in Benutzung, während im übrigen besonders viel altermüthige Messing-Schielampeln, wie sie vor etwa dreißig Jahren in jedem bürgerlichen Haushalte zu sehen waren, mit Bergen an der einen Seite des Säulens der Selbstlichter, auf der anderen die Lampe auf der Oelklinge befindet sich, Verwendung finden. Aber auch im Haushalte des jetzigen Reichsfürsten Fürsten Bohlen sind die messigen Del-Schielampeln namentlich in den Arbeitszimmern in Gebrauch. Die Nadelbeleuchtung zeichnet sich nämlich, wenn die Lampen sehr sauber gehalten werden, durch ein recht angenehmes, mildes und gleichmäßiges Licht aus, das namentlich für die Augen geradegut mildernd wirkt. Der großer Sauberkeit ist die Dellampe aber auch gerühmt, und was sehr wesentlich ist, die Gefahr einer Explosion ausgelegt. Auch Kaiser Wilhelm I. liebte die Nadelbeleuchtung, und man erzählt sich, daß er, als seiner Zeit die Petroleumlampen überall eingeführt wurden, auch eine solche besaßen ließ und sie vor einer feinen Wollenkleidung, wie er bei den Dellampen aus Sparsamkeit zu thun pflegte, niedriger schaltete. Als bei hoher Herr dann zurückkehrte, veranlaßte ihn der Dunst im Zimmer, die sofortige Wiedererrichtung der Dellampe anzusehen.

Ueber einen einbeinigen Radfahrer berichtet Dr. Max Breitung in Koblenz in der neuesten Nummer der Wundigen, mehrmals Wundigen. Dieser merkwürdige Radler ist ein 27-jähriger Beamter, der als Strabe das Unglück gehabt hatte, beim Spielen auf einem Bauplatz zu fallen und im Fall einen großen Schaden mit sich unzureifen, der auf seinen rechten Unterarmteil fiel und eine so erhebliche Quetschung zur Folge hatte, daß zur Amputation unterhalb des Kniegelenkes gezwungen werden mußte. Die Heilung nahm zwischen einem günstigen Verlauf, so daß der Patient später ein recht tüchtiger Turner und passionierter Turist wurde. Mehrerorts aber erregte er trotzdem das besondere Interesse seines Arztes, als er vor diesem recht vernünftig auf dem Amputierten vorstellte. Das vorläufige künstliche Bein, das der junge Mann hat, enthielt einen Nervenobertheiligen Anstrich.

Der Neujahrstag der Pferde. In London, wo man bekanntlich gegen die Tiere barmherziger ist, als gegen die Menschen, gibt es ein Aß für frange Pferde, das zahlreiche Gönner und besonders auch Gönnerinnen besitzt. Diese meinen nun, daß auch die kranken Pferde das neue Jahr etwas frohlicher als gewöhnlich begrüßen sollten. Die Stragen waren also ganz mit liebenswürdig weidenden füllig voll von Prot, Honig und Wohlriechen und außerdem gab es noch Schokolade. Hoffentlich ist sich jeder der beneidenswerten Vierfüßler den Magen verborgen!

Wer bietet mir?! - Der Hardeboogt (Wandspörcher) zu Wande in Jütland, nahe der wendischen Grenze, macht bekannt, daß er demnach der Versteigerung über einen dort aus Land getriebenen - Walfisch von 60 Fuß Länge abhalten werde. Den Kaufpreis hat man gleich bei mitzubringen. Vorzüglich sagt die Bekanntmachung hinzu, der Skaberw befände sich in „bedeutendem Zustande“ - was nennentlich nicht bloß mittels des Auges, sondern auch durch das Geruchorgan deutlich wahrzunehmen sein wird.

Lehrer: Widel einen Satz, worin die Wörter „Furie“, „Normen“ und „Sonne“ vorkommen. - Lezi: „Wurde Wode hat mein Vaterchen Wette gemacht nur wegen den schlechten Gelschlagung. Sonne Wette ist noch nicht bagewellen!“

Ein gewissenhafter Zeuge. Gedächtnisprotokoll (zu einem Aker Aufhänger): „Sind Sie mit dem Angeklagten verheiratet oder verlobt?“ - Quatier (aufmerksam): „Ach, nicht nicht ... es kann schon sein ... ich bin nämlich ein Fingelind.“

Wanda Meß kam wieder herangekehrt. „Bergelt mir über allem Glück nicht die Wirklichkeit, Kinner; der Tisch ist gedeckt, und Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen!“

„Ach, Laine Meß!“ - Mennens zog sie mit in die Umarmung - „Ist esfen und trinken? Aber wenn Sie es möchten, so wollen wir es thun, nicht wahr, Wanda?“

„Wir müssen doch anhalten“, sagte Laine Meß und schob ihnen die Gläser hin; „Ich wollte auch gern eine Rede halten, wenn ich es nur könnte!“
„Aber ich kann nur sagen: Möge euch ganzes Leben ein Sonnenfest sein, hell durch den Welt in euren Köpfen, warm durch die Liebe in euren Herzen!“

„Aber ich bin ein Mann und an danken für den fünften Kränzkopf, da tönte in das Klängen der Gläser die Thürloose. Graf Wilhelm schickte in Nietenbergs Wandas Wundenstücken und als sein Brautgesand zwei große schöne Vögel dazu.“

„O, ein edler Mensch!“ rief Wanda. „Welch unglücklicher Gewinn ist ein solcher Freund für das ganze Leben!“

Sie wählte in den Blumen und nahm einige der Gerüche heraus. „Die sind für ein Grab bestimmt“, sagte sie nachdenklich, „für ein zu hohes Grab. Ihn gebührt reichlich für große Teil der Spenden, denn ihn verbante ich die Erkenntnis meines Talents.“
„Aber beide wollen sie ihn bringen.“ flücherte ihr Mennens zu nicht wahr, mein süßes Kind? Sein Anden soll für immer bei uns in Gedenken bleiben.“



Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Ar. 5.

Nebra, Sonnabend, 15. Januar 1898.

11. Jahrgang.

Das Rote und das Gelbe Meer.

Ertrichra und China! Wer hätte das gedacht, daß beide Namen jemals zusammen genannt würden! Und doch geschieht es jetzt; ist es doch für das Nationalgefühl der Italiener eine sehr bittere Wille, daß in demselben Augenblick, da sie Staffeln den Engländern abziehen und diese den Wert des Gebiets, die Tapferkeit der Eingeborenen Truppen und die organisatorische Tüchtigkeit der italienischen Offiziere nicht genug loben können, andere Mächte im fernem Osten glückliche kolonialistische Vorstöße machen! „Glückliches Deutschland!“ so klingt es, wie ein leiser Seufzer durch alle Bekundungen der italienischen Presse hindurch. Und dazu sind die Rollen vertauscht. Diejenigen Zeitungen, die bis jetzt stets eine fröhliche Politik in Ertrichra (am Roten Meer) verlangt hatten, jetzt sind sie gemäßigter und rufen zur Zurückhaltung, da ein großer Teil des politischeren Volkes eine aktive Politik in China verlangt, die antiafrikanischen Zeitungen dagegen, die, wie der „Secolo“, nie genug zu predigen wußten, daß Italien im eigenen Lande genug zu kolonisieren hätte, wollen jetzt die Regierung zu raschem Handeln anfeuern, damit Italien auch eingeladen werde, wenn in den chinesischen Gewässern, im Gelben Meere, das große internationale Banquet gegeben. Alle Arten von Rathschlägen werden gegeben. So meint der Kapitän Camperio in einem philantropischen Blatte, Italien möge nur sich zu greifen und mit England im Bunde Tschifu besetzen, was sich leicht mit zwei Schiffen machen lasse; andere aber, behauptende, fordern nur, daß man ein Schiff der Repräsentation wegen nach China schicke, damit Italien in China ebenso wie vor Korea behande, daß es gleichberechtigte Macht im Ostasien sei.

Die Regierungstreuen herrschen natürlich ebenfalls Zwietspaltigkeit entsprechend den verschiedenen Stimmungen im Lande. Denn heißt es, der Kaiser „Santon“ habe Dreie erhalten, nach China abzugehen, und morgen wird dieses bemerkt; aber morgen wird ein neues Schiff genannt; und tags darauf dessen Ausreise ebenfalls wieder bemerkt. Auch die offizielle Presse ist geteilt. „Opinion“ und „Italia“ und der neuerdings recht kabinettfreundliche „Popolo Romano“, sowie die nach Handelsrisiko Regierungskomitee ebenfalls nachgerade freundlich gemorene „Tribuna“ fangen immer das Gedon von dem uninteressierten Italien, daß im Orient nichts zu suchen habe, weil es dort kein nennenswerten Handelsverkehr entwickle, während die offizielle Provinzpresse das Gegenteil schreibt. Mit diesem Zwietspalt hängt es auch zusammen, daß die Nachrich befremden mußte, die Mächte seien offiziell angegangen worden, im fernem Osten Interessensphären abzugrenzen. Allmählich fidiere diese Laftmachricht auch in die größere italienische Presse hinein, und wirkt hier um so mehr, als sie durch englische Meldungen verstärkt werden kann.

Was Ertrichra anbetrifft, so fahnen die maßgebenden amtlichen Kreise in ihrer schweigenden Zurückhaltung fort, obgleich Privatbriefe aus Massauab die Lage der Kolonie in sehr dunklen Farben schildern. Diese Schilderung erhält eine Bestätigung durch ein Interview des berühmten Afrika-Reisenden Augusto Franjo, das die „Stampa“ veröffentlicht. Franjo, der schon viele Monate vor der Katastrophe von Abua, gestützt auf seine Freundschaft mit Ag, gegenüber der italienischen Regierung als treuer Offizier gewaltet und immer und immer wieder auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht hatte, ohne jedoch Gehör zu finden, beklagt sich auch jetzt wieder, daß alle seine Warnbriefe von den Herren am grünen Tisch unbeachtet bleiben. Er versichert, daß er aus unmittelbarer Quelle wisse, wie Menelik siebentzig rüste. „Sunderer von Ingenieuren arbeiten an Schmalpurbahnen, täglich kommen neue Gewehre ins Land, aber im Nom wollen sie nicht hören. Was früher ein Traum Meneliks war, ist jetzt sein Programm: Die Rüste. Er will Massauab und wird sich auch später Sibuit nehmen, denn die Franzosen imponieren ihm nicht. Seitla hingegen respektiert er, denn das Schicksal des Königs Theodoro ist ihm noch gegenwärtig.“ Weiterhin erzählt Franjo alte

Wahrheiten, wegen deren Verbreitung eheliche Korrespondenzen seiner Zeit viel angefeindet wurden, nämlich, daß der sogenannte Friede mit Menelik ein Fingerring sei. Menelik habe sich nur die Gefangenen von Abini abtun lassen, weil dieser mehr bot, als der Kopf. Alle anderen Streifzüge seien noch ungelöst, namentlich die Grenzberichtigung. Der Glaube, daß Menelik die Wache gegen Osten würde, sei hinlänglich; viele hätte man vor dem unglücklichen 1. März 1896 haben können; Ag habe sich sogar vor der italienischen Regierung gegenüber versagt, sie von Menelik zu erhalten, aber das schändliche Gritsi habe Ag zurückgewiesen. Zum Schluß prophezeit Franjo, daß Ertrichra Italien noch viele Dörfer kosten dürfte.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag nahm am Dienstag keine Sitzungen mit der ersten Lesung der Zustimmung zum Staatsgesetz über die Abänderung der Verfassung, die durch die materiellen Reichsänderungen im Bürgerlichen Gesetzbuch bedingt wurden. Im allgemeinen müßte das gegenwärtige Reichsgesetz über die Abänderung des Staatsgesetzes, das die Zustimmung des Reichstages und der Bundesversammlung bedingt, im Hinblick auf die Abänderung der Verfassung durch die Zustimmung des Reichstages und der Bundesversammlung bedingt werden soll.

Am 12. d. werden zunächst zwei förmliche Anträge auf Einleitung der Strafverfahren gegen die Abg. Meier, Baumgärtel und gegen den Abg. Stabhorn-Berlin angenommen. Sodann wird die erste Lesung der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz, zur Strafprozessordnung und zur Zivilprozessordnung fortgesetzt.

Abg. v. Buchta (kon.): Abg. Munteln hat vorgeschlagen, alle die Änderungen der Gesetze, die nicht durch die Zustimmung des Bürgerlichen Gesetzbuchs notwendig gemacht sind, befreite zu lassen. In dieser Richtung Vor schläge vornehmen, dann die Gesetze rechtzeitig erliegen werden nicht. Die Zivilprozessordnung von 1877 bedeutete nicht, wie Abg. Munteln meint, einen Rückschritt, sondern einen erheblichen Fortschritt. Wie müßte deshalb an den Grundprinzipien derselben festhalten. Man einseitig nicht natürlich Meinungsverschiedenheiten. Namentlich müßte ich Ihre Aufmerksamkeit auf die Bestimmungen über die Rechtsfähigkeit der Personen lenken. Eine weitere Schwierigkeit liegt in der Stellung der Rechtskonsulenten. Ich glaube, daß wir bei der Bezeichnung bleiben können, das bestimmen können, die um die Erlaubnis nachsuchen, die Konsulenten werden vor Gericht zu vertreten, erzieht wird, und daß diesen dann eine gewisse Unabhängigkeit in ihrer Stellung beim Gericht zuzuerkennen wird. — Wir in die Aussicht genommene Erhöhung der Revisionskammer können wir nicht fassen.

Abg. v. Giese (kon.): Ich erkenne an, daß die Vorlage eine Reihe von Vorzügen hat, aber wenn sie zu angenommen werden sollte, wie sie ist, wird sie zu ungenügend werden. Wir müßten deshalb an dem Grundprinzipien derselben festhalten, die Bestimmungen zu ändern, die die Abänderung der Verfassung bedingt, im Hinblick auf die Abänderung der Verfassung durch die Zustimmung des Reichstages und der Bundesversammlung bedingt werden soll.

Abg. Trimborn (kon.): Ich erkenne an, daß die Vorlage im großen und ganzen die Abänderung der Verfassung durch die Zustimmung des Reichstages und der Bundesversammlung bedingt, im Hinblick auf die Abänderung der Verfassung durch die Zustimmung des Reichstages und der Bundesversammlung bedingt werden soll. Ich erkenne an, daß die Vorlage im großen und ganzen die Abänderung der Verfassung durch die Zustimmung des Reichstages und der Bundesversammlung bedingt, im Hinblick auf die Abänderung der Verfassung durch die Zustimmung des Reichstages und der Bundesversammlung bedingt werden soll.

1896 von 692 auf 1110 angewachsen. Eine große Zahl von Sachen werden außerdem auf mehr als sechs Monate in ihrer Entscheidung verögert. Mit dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs nimmt die Beschäftigung des Reichsgerichts noch einen weiteren Umfang an. Man hat nun gefragt, wie sollen die Senate vermehren. Damit würde aber das Reichsgericht den Umfang annehmen, den man bei Schaffung dieses Gerichtshofes von vornherein als beabsichtigt hingestellt hat. Diesen Weg konnten wir also nicht gehen. Vielmehr müßte man nach einstufigem Urteil der Vorstände der Zivilsenate und des Reichsgerichtspräsidenten wäre der Zeitpunkt für den die Revisionskammer erliegen würde. Soles sind aber in der Kommission ein anderer Weg gezeigt worden, so sind wir bereit, ihn zu gehen, vorausgesetzt, daß das vorgeschlagene Mittel praktisch und wirksam ist. Die deutsche Zivilprozessordnung wird aufgehoben; die alte preussische Gerichtsordnung tritt an ihre Stelle.“ Zu einer solchen Reform wird man sich aber wohl nie entschließen. Aber gleichwohl reformiert sich auf diesem Gebiete werden. Allerdings wäre der Zeitpunkt für den die Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs zu einer solchen Reform nicht günstig. Wir werden uns also einmischen in dieser Vorlage begünstigen. Dankenswerter Verbesserungen bringt. Jeder macht sich in der Vorlage in beabsichtigter Weise das vollständige Interesse mehr als nötig geltend. Man sieht auch in ihr den Geist des Herrn Munteln wieder. Allerdings ist die Zustimmung des Reichstages nicht überaus, daß das vorgeschlagene Mittel das richtige ist. Man will das Reichsgericht entlassen. Das ist nötig. Aber anstatt die Senate zu vermehren, schlägt man die Verrentierung seiner Zuständigkeit vor, weil er zuerst schon Gehalt kosten würde. Man würde zunächst die Erfahrungen mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch ab, belasse es aber bei der geltenden Revisionskammer. Damit, daß man den Revisionskonsulenten einen erweiterten Aufgabenkreis, die Befähigung von Sachverständigen und über den die Befähigung des Großen Juri bei der fortliche Aufstellung entwerfbarer Söhne und die Verhängung weiterer schäblicher Entwaldungen. Landwirtschaftsminister steht v. Hammerstein stellte eine besagliche Vorlage in Aussicht, worauf der Antrag einer Kommission überwiegen wurde.

Nach einer kurzen Erörterung des Staatsgesetzes über die Abänderung der Verfassung wird die Weiterberatung vertagt.

Ertrichra Landtag. In seiner ersten Sitzung am Dienstag wählte das Verenshaus sein bisheriges Präsidium, den Grafen von Rich, den Herrn v. Wartenfels und den Oberbürgermeister Weder (kon), wieder. Das Verenshaus verhandelte am Mittwoch über den Antrag des Herzogs von Nassau betr. die Verhängung von Gnadenurteilen und über den Antrag des Grafen von Nassau betr. die Verhängung von Gnadenurteilen. Landwirtschafminister steht v. Hammerstein stellte eine besagliche Vorlage in Aussicht, worauf der Antrag einer Kommission überwiegen wurde.

Im Abgeordnetenhaus eröffnete am Dienstag eine Sitzung der Kommission für die Abänderung der Verfassung. Die Kommission wird am Montag die Abänderung der Verfassung durch die Zustimmung des Reichstages und der Bundesversammlung bedingt, im Hinblick auf die Abänderung der Verfassung durch die Zustimmung des Reichstages und der Bundesversammlung bedingt werden soll.

Im Abgeordnetenhaus eröffnete am Dienstag eine Sitzung der Kommission für die Abänderung der Verfassung. Die Kommission wird am Montag die Abänderung der Verfassung durch die Zustimmung des Reichstages und der Bundesversammlung bedingt, im Hinblick auf die Abänderung der Verfassung durch die Zustimmung des Reichstages und der Bundesversammlung bedingt werden soll.

Im Abgeordnetenhaus eröffnete am Dienstag eine Sitzung der Kommission für die Abänderung der Verfassung. Die Kommission wird am Montag die Abänderung der Verfassung durch die Zustimmung des Reichstages und der Bundesversammlung bedingt, im Hinblick auf die Abänderung der Verfassung durch die Zustimmung des Reichstages und der Bundesversammlung bedingt werden soll.

Im Abgeordnetenhaus eröffnete am Dienstag eine Sitzung der Kommission für die Abänderung der Verfassung. Die Kommission wird am Montag die Abänderung der Verfassung durch die Zustimmung des Reichstages und der Bundesversammlung bedingt, im Hinblick auf die Abänderung der Verfassung durch die Zustimmung des Reichstages und der Bundesversammlung bedingt werden soll.

Im Abgeordnetenhaus eröffnete am Dienstag eine Sitzung der Kommission für die Abänderung der Verfassung. Die Kommission wird am Montag die Abänderung der Verfassung durch die Zustimmung des Reichstages und der Bundesversammlung bedingt, im Hinblick auf die Abänderung der Verfassung durch die Zustimmung des Reichstages und der Bundesversammlung bedingt werden soll.

Inserationspreis für die 1 halbtägige Korpus-Zeile oder beim Raum 10 Pf. Reklamen pro Zeile 15 Pf. Inzerate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Der wirtschaftliche Ausschuss, der zur Vorbereitung der Handelsverträge niedergelassen worden ist, hat am Mittwoch seine Beschlüsse im Reichstagesrat als nicht angenommen. Der Vorstoß führt Graf v. Helldorf-Wachner. Es handelt sich um die Beratung der Fragebogen, welche von den bei gebildeten Sektionen zur Vorbereitung an die einzelnen Industriellen zu beantworten sind. Die Ergebnisse des wirtschaftlichen Ausschusses werden ab dem 14., 15., 19. und 20. d. fortgesetzt werden.

Die Eisenbahnverlustliste für November v. weist für die deutschen Bahnen mit Ausschluß Bayerns folgende Differenz auf: 31 Eingelieferungen, 25 Entlassungen, 206 sonstige Betriebsfälle. Gezeigt wurden bei diesen Unfällen 89, verlegt 180 Personen.

Oesterreich-Ungarn. Im k. k. Hofrat wurde eine Interpellation an den Statthalter ein, ob er der Regierung schleunigst die Verlegung des Landtages und die Einberufung derselben in eine deutsche Stadt Böhmens vorschlagen wolle, wo die k. k. Hofräte Vertreter leitens der k. k. Hofverwaltung mit gebührender Achtung aufgenommen werden würden. Die Interpellation begründete die Anfrage mit der Befähigung und Bedrohung, welche die k. k. Hofräte auf dem Wege zum und dem Landtage zu erleben hätten.

Frankreich. * Osterhag ist vom Kriegsgericht freigesprochen worden, worüber in Paris ein unbeherrschter Jubel herrschte. Die Deuloucheurtrik erlitten in dem Prozess eine zweite Beurteilung. Die Verheimlichung der wichtigsten Zeugnisauslagen im Prozess Osterhag verurteilt die Dreyfus-Barre, deren Organe das Kriegsgericht als eine Komödie bezeichnen.

* Am Panama-Kanal dauern, wie die Times melden, die Arbeiten fleißig fort, jetzt sind 3500 Arbeiter beschäftigt. Man betrachtet eine Vollendung des Kanals für wahrscheinlich. (2)

England. * England hat anlässlich der Gebietsveränderungen in China versichert, um so einiger Zeit es beabsichtigt, seinen Einfluss durch die alles bezugnehmende Macht des Gelbes zu sichern. Die offizielle Politik des Lord Salisbury, meldet aus London: England werde, wie es heißt, China eine Aneleihe im Betrage von 16 Mill. Pfund zu 2%, oder höchstens zu 3 Prozent gewähren, ohne dafür territoriale oder sonstige ausschließliche Konzessionen zu verlangen. Es werde nur fordern, daß China allen Nationen ohne Unterschied zum Betriebe von Handel und Industrie eröffnen werde. Diese Bedingung werde vielfach in dem Sinne ausgelegt, daß China die Verpflichtung auf sich nehme, in Zukunft keine Macht Konzessionen ausschließlicher Natur, sei es in territorialer oder handelspolitischer Beziehung, einzuräumen. Lord Salisbury will von den Führern der Opposition, die vorstrahlend lombierte, die Versicherung erhalten haben, daß die Vorlage über eine solche Aneleihe für China im Unterhaus einhellige Zustimmung finden werde.

Italien. * Crispi nimmt an der Gedächtnisfeier an der Revolution in Sizilien teil und ist dort Gegenstand von Volkskumgebungen geworden. Am Montag erschienen in Palermo der Kronprinz und die Kronprinzessin neben Crispi auf dem Balkon des königlichen Palastes. Es erfolgte eine Volksovation. Der Vortrag wird aus verlebtenen Grüben, zumal der frühere Ministerpräsident s. z. unter parlamentarischer Unterstützung sehr, stark beprochen.

Italien. * Crispi nimmt an der Gedächtnisfeier an der Revolution in Sizilien teil und ist dort Gegenstand von Volkskumgebungen geworden. Am Montag erschienen in Palermo der Kronprinz und die Kronprinzessin neben Crispi auf dem Balkon des königlichen Palastes. Es erfolgte eine Volksovation. Der Vortrag wird aus verlebtenen Grüben, zumal der frühere Ministerpräsident s. z. unter parlamentarischer Unterstützung sehr, stark beprochen.

Italien. * Crispi nimmt an der Gedächtnisfeier an der Revolution in Sizilien teil und ist dort Gegenstand von Volkskumgebungen geworden. Am Montag erschienen in Palermo der Kronprinz und die Kronprinzessin neben Crispi auf dem Balkon des königlichen Palastes. Es erfolgte eine Volksovation. Der Vortrag wird aus verlebtenen Grüben, zumal der frühere Ministerpräsident s. z. unter parlamentarischer Unterstützung sehr, stark beprochen.

Italien. * Crispi nimmt an der Gedächtnisfeier an der Revolution in Sizilien teil und ist dort Gegenstand von Volkskumgebungen geworden. Am Montag erschienen in Palermo der Kronprinz und die Kronprinzessin neben Crispi auf dem Balkon des königlichen Palastes. Es erfolgte eine Volksovation. Der Vortrag wird aus verlebtenen Grüben, zumal der frühere Ministerpräsident s. z. unter parlamentarischer Unterstützung sehr, stark beprochen.

Italien. * Crispi nimmt an der Gedächtnisfeier an der Revolution in Sizilien teil und ist dort Gegenstand von Volkskumgebungen geworden. Am Montag erschienen in Palermo der Kronprinz und die Kronprinzessin neben Crispi auf dem Balkon des königlichen Palastes. Es erfolgte eine Volksovation. Der Vortrag wird aus verlebtenen Grüben, zumal der frühere Ministerpräsident s. z. unter parlamentarischer Unterstützung sehr, stark beprochen.